

No. 94. Donnerstags den 22. April 1830.

Oesterreich.

Wien, vom 9. April. — Schönbrunn wird, vom 1. Mai an, einem Kaiserlichen Familien-Congresse gleichen. Die Anstalten, welche getroffen werden, lassen vermuthen, daß man die Entbindung der Erzherzogin Sophie dort erwarten wolle. Auch fremde hohe Gäste werden dort erwartet, als: der König und die Königin von Neapel, die Erzherzogin von Parma, die verwittwete Königin von Baiern 2c. Der Prinz von Salerno wird in Hitzing (bei Schönbrunn) wohnen; denn so weitläufig die Gemächer des Kaiserl. Lustschlosses auch sind, so vermögen sie doch nicht die erhabenen Personen alle aufzunehmen.

Am 2ten d. M. war im K. K. Redoutensaale das große Concert für die Armen. Fürsten und Fürstinnen hatten die Solopartieen übernommen.

Deutschland.

Karlsruhe, vom 10. April. — Die Krone Baiern hat sich bei Gelegenheit des Regierungs-Antritts des Großherzogs Leopold, bloß darauf beschränkt, zur Wahrnehmung ihrer angeblichen Ansprüche auf die Rhein-Pfalz eine Protestation einzulegen. Die einberufenen Beurlaubten sind daher sogleich nach der Beisetzung des verstorbenen Großherzogs wieder entlassen worden.

Ober-Ceremonienmeister v. Ende ist in Ruhestand versetzt worden, und man glaubt, daß noch einige weitere Veränderungen statthaben werden.

Frankreich.

Paris, vom 10. April. — Gestern, als am Charfreitage, wohnten Se. Majestät der König und Ihre königl. Hoheiten der Dauphin, die Dauphine und die Herzogin von Berry dem Gottesdienste in der Schloßkapelle bei.

Herr Royer-Collard hat, als Präsident der Deputirten-Kammer, folgende Anzeige in die Zeitungen einrücken lassen: „Nächsten Montag (den 12. April) werden die Herren Deputirten, vor der Messe, einzeln dem Könige ihre Aufwartung machen. Sie müssen um halb 10 Uhr sich im Friedenssaal auf dem Schlosse der Tuillerien einfinden.“ In der Regel pflegen außerdem an dem gedachten Tage die Büreaus und Deputationen beider Kammern Sr. M. ihren Glückwunsch darzubringen. Es heißt, daß die Wahl-Collegien auf den 15. Juni oder 1. Juli einberufen werden. Der Globe glaubt, daß bei einer Auflösung der Deputirten-Kammer die Opposition etwa 40 Stimmen gewinnen würde.

Die nämlichen Liberalen, welche der Meinung sind, daß man nie genug Geld nach Griechenland senden könne, sind äußerst geizig, wenn es darauf ankommt, die Nationalehre zu retten und den schändlichen Räubereien der afrikanischen Piraten ein Ziel zu setzen. Indessen sollte man bedenken, daß die Kapitalien, welche für die Expedition nach Algier verwendet werden, im Lande bleiben; die Steuerpflichtigen müssen zwar das Geld reichen, allein die Arbeiter, die Matrosen, die Fabrikanten die Landleute erhalten es, und indem es den Nationalruhm zu erhöhen dient, vermehrt es zugleich den Wohlstand der Unterthanen. Wenn Berechnungen des Gewinnstes an den ehrenvollen Gesinnungen, welche die Idee zu dieser Expedition eingaben, Theil haben könnten, so müßte man also erkennen, daß sie sogar eine treffliche Spekulation ist, denn früher oder später müssen die Summen, welche Frankreich auf die Eroberung Algiers wendet, von den neuen Besitzern dieses Staates, oder von den Mächten, welche diese Eroberung von der Last eines schimpflichen Tributes befreit, wieder zurückbezahlt werden. So vereinigt sich also Sicherheit, Pflicht, Ehre, Menschlichkeit und sogar Vortheil, um die vom Polignac'schen Ministerium vorbereitete Expedition zu rechtfertigen; Und dennoch

seufzen Liberalen, welche unter der vorigen Verwaltung dazu aufforderten, jetzt über die Zukunft jenes armen Frankreich, dessen Handel neu belebt, dessen Marine geübt und dessen Ehre gerächt werden wird. Als gute Franzosen prophezeihen sie sogar die Hindernisse, auf welche die Expedition unfehlbar stoßen müsse; die Ebenen Afrika's sind nicht ausgedehnt genug, als daß 30,000 Mann dort landen könnten; es giebt auf dem andern Kontinent kein Trinkwasser; die Beduinnen, bloße Räuber, werden die französische Armee zurückschlagen; jeder Unterthan des Dey wird sein Leben lassen, um den Tyrannen zu vertheidigen, den er so gerne sich vom Hals schaffen möchte, und seine Stadt, ein armseliges Nest, wird ein zweites Troja werden, vor welchem man 10 Jahre vergebens wird liegen bleiben müssen! Wie schlecht muß es um eine Partei stehen, wenn sie, um einem royalistischen Ministerium zu schaden, zu solchen Albernheiten ihre Zuflucht nehmen muß! Franzosen konnten Aegypten erobern, und diese nemlichen Franzosen sollten jetzt durch Heuschrecken gehindert werden, sich Algiers zu bemächtigen? Und doch sind dieß die Raisonements, mit welchen gewisse Journale ihre Blätter füllen, und dabei auf eine Leichtgläubigkeit ihrer Leser rechnen, wie kein auswärtiger Journalist sie den seinigen zutrauen würde. Dem Ausländer, der unbefangen urtheilt, muß die Expedition nach Algier als ein großes und edles Unternehmen erscheinen; groß, weil es den Zweck hat, Europa von einem erniedrigenden Joch zu befreien; edel, weil es die Ehre Frankreichs gegen die, seinem Konsul und seiner Flagge widerfahrenen Beschimpfungen rächen wird. Die Urheber dieser Unternehmung werden, bei ihrem nicht zu bezweifelnden Gelingen, die Segnungen der Kauffahrer aller Nationen, der Unglücklichen, die in Knechtschaft schmachten, und aller Derjenigen, denen ein Gefühl der Menschlichkeit innewohnt, einernten; die Geschichte, die den erstaunten Nachkommen erzählen wird, daß das civilisirte Europa bis zum 19ten Jahrhundert das Joch der Barbarei getragen, wird Karl X. als den Besieger dieser Geißel rühmen!

Von Malta ist eine englische Fregatte nach Algier abgefertigt worden, um den dortigen englischen Consul, so wie die Consuln der übrigen Nationen, falls sie solches wünschen sollten, aufzunehmen.

Der Orientalist, Dr. Eugen de Salles, ist zum ersten Dragoman des Hauptquartiers der afrikanischen Expedition bestimmt.

Der Temps, ein liberales Journal, enthält von einem alten Marine-Offizier, welcher die Expedition nach Aegypten mitgemacht hat und die Staaten auf der Nordküste Afrika's sehr genau kennt, ein Schreiben über die muthmaßlichen Resultate des Kriegszugs gegen Algier. Dieser competente Richter hält die Eroberung von Algier, nach den Anstalten, die man hiezu macht, und nach den Mitteln, welche der Dey zum Widerstande hat, für sicher, wenn die Expedition gut geleitet wird. „Allein wenn Algier genommen ist, schließt er, was dann? Das ist die große Frage, deren Lösung mir inzwischen nicht obliegt.“

Nach Berichtigung der Kosten für das am 1sten d. M. hierselbst stattgefundene constitutionnelle Gastmahl, hat sich ein Ueberschuß von 1100 Fr. ergeben. Hiervon sind 400 Fr. dem General Mathieu Dumas zur Vertheilung unter dürftige Wittwen verdienter Militairs, 400 Fr. dem Grafen Alex. v. Laborde für spanische und portugiesische Flüchtlinge, und 300 Fr. dem General Lafayette zur Vertheilung unter unbemittelte neapolitanische und piemontesische Ausgewanderte überwiesen worden.

Drei Rechtsgelehrte in Montauban, welche vor einiger Zeit in jener Stadt eine Association Behufs der Beaufsichtigung der Wahllisten gestiftet und in ihrer desfallsigen Ankündigung geäußert hatten; „sie würden sich durch die unpopulairen Männer, die Frankreich zu regieren berufen seyen, keineswegs einschüchtern lassen,“ wegen dieser Aeußerung aber vor das Zuchtpolizei-Gericht in Toulouse geladen worden waren, sind von diesem Tribunale freigesprochen worden. „Wenn“ heißt es in dem Urtheile „die obigen Ausdrücke auch unschicklich sind, so läßt sich von ihnen doch nicht sagen, daß sie zu Haß und Verachtung der Regierung aufreizen, indem die Geschichte uns lehrt, daß man, ohne sich der Popularität zu erfreuen, doch ein großer Minister seyn und sich um den König und das Land verdient machen kann.“

Es heißt, daß Hr. Michaud, welcher vor einigen Tagen seine Reise nach dem Orient angetreten hat, zur Bestreitung der Kosten derselben von der Regierung die Summe von 24,000 Fr. erhalten habe.

Bei der Frühlings-Promenade von Longchamp sah man am 9ten eine Menge Spaziergänger und viele Equipagen in den Champs elysées: die Unbeständigkeit des Wetters machte indeß, daß schon gegen 5 Uhr ein Theil der Spaziergänger sich verloren hatte. Unter den Wagen sah man auch einen von der neuen Fuhrwerks-Unternehmung der Herren Armand Lecomte und Comp., einen Sechsspänner mit 6 Schimmeln. Er ist zur Tour nach Metz bestimmt, und wird am 12ten seine Fahrt antreten.

Mad. Malibran ist an dem Tage, wo ihr Benefiz statt fand, durch eine unvorsichtiger Weise offen gelassene Versenkung in die untern Räume des Theaters gestürzt. Der Fall hat jedoch keine nachtheiligen Folgen für sie gehabt.

Man schreibt aus Bayonne, daß auf der Brücke über die Bidassao, welche Frankreich von Spanien trennt, Feuer angelegt, das jedoch noch zu rechter Zeit gelöscht worden sey. Man hat die Urheber dieser That nicht entdecken können.

Ein Fabrikant hierselbst hat den Versuch gemacht Hasen- und Kaninchenfelle zu gerben, und gewinnt daraus ein sehr weiches dauerhaftes Leder, sowohl zu

Handschuhen als zu Schuhen und Stiefelschäften. Der Preis ist weit geringer als der des gewöhnlichen Leders.

In unserer Hauptstadt ist unter dem Namen „Gesellschaft für wohlthätige Anstalten" ein Verein von Männern zu dem menschenfreundlichen Zwecke zusammengetreten, alle Nachrichten über Wohlthätigkeitsanstalten zu sammeln und durch Herausgabe derselben eine Art von Jahrbücher für diesen Gegenstand zu bilden. Die philanthropischen Vereine und Anstalten von Frankreich und von ganz Europa überhaupt, sollen hier einen Mittelpunkt für gegenseitige Verbindungen und Beziehungen finden, der ihnen bisher noch fehlte. Auch will die Gesellschaft, ohne sich Eingriffe in die Leitung der öffentlichen Anstalten zu erlauben, die durch Erfahrung und Wissenschaft möglich gewordenen Verbesserungen in der Einrichtung derselben in Vorschlag bringen. Der Verein besteht nur aus 60 Mitgliedern, unter denen sich Geistliche, Justiz- und städtische Beamten, Gelehrte und Vorsteher hiesiger Wohlthätigkeitsanstalten befinden. In der ersten Sitzung desselben wurden der Herzog von Doudeauville zum Präsidenten, der Vicomte v. Lainé, der Baron v. Balzac und der Baron Mounier zu Vice-Präsidenten, der Baron de Gerando zum Secretair und Herr Champion zum Schatzmeister des Vereins gewählt.

* Bayonne, vom 6. April. — Ihre Majestäten, der König und die Königin von Neapel, werden den 26sten oder 27sten d. M. in unserer Stadt erwartet. Da sie incognito reisen, so ist definitiv beschlossen, keinerlei Anstalten zu ihrem Empfange zu machen. Blos an der Grenze werden sie von dem Präfecten des Departements empfangen und sodann von der berittenen Gendarmerie dieses Bezirks escortirt werden.

* Toulon, vom 5. April. — Man spricht hier allgemein davon, daß zwei englische Fahrzeuge, die mit Kanonen, Lavetten, Pulver, Kugeln, Bomben und Haubitzen beladen, bei Nacht in den Hafen von Algier einlaufen wollten, von unseren Kreuzern weggenommen und zur Verfügung des Befehlshabers unseres Blokade-Geschwaders gestellt worden sind. Diesen Abend geht der Admiral Duperré von hier ab, um die Buchten und Landungsplätze der afrikanischen Küste zu untersuchen. Man glaubt, daß er um den 15ten oder 20sten d. M. wieder zurück seyn wird, um welche Zeit die verschiedenen aus dem Norden Frankreichs ankommenden Flotten-Abtheilungen sich mit der hier befindlichen Abtheilung vereinigt haben werden.

England.

London, vom 10ten April. — Ueber die Frage in Bezug auf Emancipation der Juden sprechen sich unsere Blätter, je nachdem sie den verschiedenen Partheifarben angehören, auch verschieden aus. Die Morning-Chronicle ist entschieden dafür, und äußert die Hoffnung, daß die Minister, nachdem sie gesehen hätten, die Majorität des Unterhauses sey für die Gewährung der Maaßregel, sich ebenfalls zu Gunsten derselben erklären würden. Der Standard dagegen äußert: „Was die Juden-Bill betrifft, wollen wir unsere Leser vorläufig nur auf die Rede des Sir Robert Inglis verweisen; während der Oster-Ferien werden wir wohl mehr Zeit und Raum haben, unsere Meinung über diesen Gegenstand abzugeben. Einstweilen wollen wir nur bemerken, daß man mit gutem Takte gerade die Charwoche für die Verhandlung eines solchen Gegenstandes gewählt zu haben scheint. Vor 1797 Jahren war ein anderes Parlament um dieselbe Zeit beschäftigt, eine Maaßregel religiösen Friedens, eine große Nationalfrage durchzuführen; Kaiphas war damals Bischof im Reiche und Pontius Pilatus Premierminister. Wir wünschen, unsere Leser mögen sich selbst die Frage beantworten, wie wohl das gegenwärtige Unterhaus, wenn es zur Zeit bestanden hätte, gemeinschaftlich — wie bei der katholischen Frage — mit 10 unserer Bischöfe, die Sache entschieden haben würde, falls sie zu einer Ministerialangelegenheit gemacht worden wäre?" Der Morning-Herald sagt: „Wenn die außerhalb des Parlamentes sich kund thuende Gesinnung als ein Kriterium für die Meinungen innerhalb desselben gelten kann, so wird die vorgeschlagene Bill in Bezug auf die Juden wenig oder gar keinen Widerstand finden, und die gegenwärtige Session wird das große Werk der Emancipation, das ihre Vorgängerinnen begonnen haben, vollenden. Den Uneingeweihten hat es ein wenig überrascht, daß der Gegenstand nicht zu einer Regierungsmaaßregel gemacht worden ist, daß das Cabinet, welches die Emancipation der Katholiken als seine Angelegenheit aufnahm, nicht auch den Juden eine gleiche Gunst geschenkt hat. Es scheint indessen, daß die Anzahl der Juden im vereinigten Königreiche nicht viel mehr als 27,000 Köpfe beträgt, während auch die jüdische Bevölkerung der ganzen Welt die Einwohnerzahl der Schwester-Insel lange noch nicht erreicht, indem man jene auf etwa 3 Millionen Seelen schätzt — manche Statistiker nehmen zwar mehr, jedoch selten über 5 Millionen an. Sie sind ferner keine Politiker, und nach Herrn Goldsmid (dem Verfasser der kürzlich erschienenen Schrift über die Juden) giebt es seit Menschengedenken kein Beispiel, daß ein Jude eines Staatsverbrechens schuldig, ja kaum verdächtig gewesen ist. Deshalb sind sie auch der Notiznahme der Wellingtonschen Verwaltung unwürdig, und Herrn Grants Maaßregel ist darum keine „„„große Maaßregel.""" Der Globe fügt hinzu: „Die Opposition im Unterhause war sehr schwach, und glauben wir, daß man die Bill jetzt ohne sonderlichen Kampf wird passiren lassen."

Folgendes ist der vollständige Inhalt dieser Bill, wie sie von Herrn R. Grant zum erstenmale verlesen worden: „Insofern durch die Zusammenwirkung verschiedener Gesetze die zur jüdischen Religion sich beken-

nenden Unterthanen Sr. Majestät gewissen Beschränkungen und Nichtbefähigungen unterworfen sind; insofern es ferner als zweckmäßig erscheint, diese Gesetze abzuschaffen und die jüdischen Unterthanen Sr. Majestät in gleiche Lage und Verhältnisse, sowohl was bürgerliche Rechte als was Privilegia betrifft, mit den katholischen Unterthanen Sr. Majestät zu bringen; möge es Ew. königl. Majestät gefallen, unter Beistand, Zustimmung und durch Autorität der geistlichen und weltlichen Lords so wie der Gemeinen, die im gegenwärtigen Parlamente versammelt sind, es zum Gesetze zu machen, daß, nachdem diese Akte durchgegangen seyn wird, jedem jüdischen Unterthan Sr. Majestät gestattet sey, alle und dieselben bürgerlichen Rechte, Freiheiten und Privilegien, eben so wie die nämlichen Aemter und Stellen besitzen und genießen zu dürfen, welche die katholischen Unterthanen Sr. Majestät jetzt, und zwar unter bestimmten Ausnahmen, besitzen und genießen dürfen. Es sey ferner für immer festgesetzt, daß die jüdischen Unterthanen Sr. Majestät in allen Fällen, wo es das Gesetz verlangt, gehalten seyn sollen, mit der weiter unten erwähnten Modification, dieselben Eide abzulegen und zu unterzeichnen, die den katholischen Unterthanen Sr. Majestät in der im vorigen Jahre durchgegangenen Bill vorgeschrieben worden sind. Auch sollen sie die Erklärung, die in der im neunten Jahre der Regierung Sr. Majestät durchgegangenen Akte, welche den Eid des empfangenen Abendmahls aufhebt, vorgeschrieben wird, abgeben und unterzeichnen. Es sey ferner gesetzlich bestimmt, daß, wenn ein jüdischer Unterthan Sr. Majestät besagte Eide ablegt und besagte Declaration unterzeichnet, die Worte: „Bei dem wahren Glauben eines Christen" wegbleiben, so wie überhaupt besagte Eide künftig den Juden, die sich zur Ablegung derselben einfinden, auf dieselbe Weise administrirt werden sollen, wie der Eid, welchen die Juden gegenwärtig bei Gerichts-Behörden, vor ihren Zeugenaussagen, abzulegen gehalten sind; und soll solche Ablegung bei allen Veranlassungen für hinreichend und gesetzmäßig gelten. Nachdem diese Akte durchgegangen seyn wird, sollen für die jüdischen Unterthanen Sr. Majestät dieselben und keine anderen gesetzlichen Beschränkungen und Straffälle Statt finden, als für die katholischen Unterthanen, und soll die Ablegung besagter Eide dieselbe Kraft und Wirkung in Beziehung auf Entfernung aller übrigen Beschränkungen haben, wie bei den katholischen Unterthanen. Eben so soll die Administration, Aufzeichnung und Certification der von Juden abzulegenden Eide ganz auf dieselbe Weise wie bei den von Katholiken abzulegenden geschehen."

Das Hof-Journal erzählt: „Bekanntlich ist der Kaiser von Brasilien ein vortrefflicher Musiker, von dem bereits mehrere gelungene Compositionen bekannt geworden sind. Unter Anderm hatte er auch beim Beginn des letzten Krieges zwischen Brasilien und Buenos-Ayros einen Triumphmarsch componirt, den er dem Befehlshaber seiner Truppen mit der Anweisung zusandte, ihn nach der ersten siegreichen Schlacht spielen zu lassen. Unglücklicherweise nahm jedoch die Schlacht bei Stuzaingo einen solchen Ausgang, daß die ganze Bagage der Brasilianer in die Hände der Truppen von Buenos-Ayres fiel, die unter den Papieren des Generalstabes auch die Composition Dom Pedro's fanden. Sie ließen dieselbe sogleich aufführen, und seitdem macht auch jener Triumphmarsch einen Theil der Nationalmusik von Buenos-Ayres aus und wird bis auf den heutigen Tag bei feierlichen Gelegenheiten aufgeführt."

Von dem in Paris den Deputirten des Seine-Departements gegebenen Banquet sagt die Times: „Höchst uninteressant sind die Details, die uns darüber zugekommen sind. Unsere Nachbarn, sieht man daraus, sind noch sehr jung in der Kunst, ein politisches Diner zu veranstalten. Funfzig Saucen und einige tausend Gerichte sind wohl vorgekommen, aber nur ein einziger Toast und zwei Reden, von denen die eine sehr unschuldig und die andere sehr abgeschmackt war. Auch haben Banquet, Dessert, Reden und Trinken zusammen nicht länger als zwei Stunden gedauert. Da geht es doch bei unseren Diners ganz anders her! Ein Wahl-Candidat braucht oft allein bei dem Mittagessen seiner Wähler längere Zeit, um sein politisches Glaubensbekenntniß abzulegen und seine Vorschläge zum Heile des Landes auseinanderzusetzen."

Ein Abendblatt hatte in seiner vorgestrigen Nummer die Behauptung aufgestellt, die Juden selbst machten sich nicht viel aus der Erlangung der im Gesetzentwurf für sie geforderten Rechte. Hierauf erwiedert ein anderes heutiges Abendblatt: „Diese Behauptung ist aus hämischer Absicht hervorgegangen und weder in der menschlichen Natur, noch in den Gefühlen der Juden begründet. Welcher Mensch liebt Beschränkung? Wer von uns würde nicht ganz England als einen Kerker betrachten, wenn ein Gesetz ihm verböte, es je zu verlassen. Kann auch die große Mehrheit unter den Juden nicht daran denken, sich um Parlamentsstellen zu bewerben, so wird ihr doch daran gelegen seyn, ihre Interessen von einigen ihrer Glaubensgenossen vertreten zu sehn; kann auch den Reichen unter ihnen wenig an der Erlaubniß liegen, Krämerladen zu halten, so wird es ihnen doch nicht gleichgültig seyn, ob ihre ärmeren Glaubensgenossen diese Erlaubniß haben oder nicht. Uebrigens beweisen die vielen Petitionen der Juden die Thatsache des von ihnen gefühlten Bedürfnisses."

Die Anglikanische Kirche zählt in ihren 22 Bisthümern 9983 Kirchen und Kapellen. Die protestantischen Dissenters besitzen in den 40 Grafschaften 6422 Gotteshäuser; die Zahl der katholischen Kapellen ist 388. — Unter den 9983 Anglikanischen Kirchen be-

finden sich nur 62, wo die Geistlichkeit von der Gemeinde selbst ernannt wird; bei allen übrigen werden die Pfarrer entweder von der Regierung oder von der Kirche, d. h. von den Bischöfen und Kapiteln, von den Edelleuten und Gutsbesitzern, von den beiden Universitäten und von den Corporationen erwählt. Die Gesammt-Einnahme der Missions-Gesellschaften der Dissenters betrug im Jahre 1829, 90,000 Pfund Sterling, während die bischöflichen Missionen nur 67,528 Pfd. Einnahme haben.

Ein Einsender in der Times beschwert sich über die vielen astronomischen Unrichtigkeiten, die in dem hier erscheinenden „Nautischen Almanache" vorkommen. So sollen unter Anderem Planeten, die bereits vor 30 Jahren entdeckt worden, gar nicht darin verzeichnet seyn, und theilt jener Einsender, um die Leser der Times zu belehren, aus dem in Berlin erscheinenden astronomischen Jahrbuche, Ascension und Declination des uns gegenwärtig sichtbaren Planeten Pallas mit.

Gestern kam in dem Polizeiamt in Bowstreet der eigenthümliche Fall vor, daß der vorgeführte Dieb von 2 Constablern als ihr rechtmäßiger Gefangener reklamirt wurde. Das Räthsel lösete sich folgendermaaßen auf: Der Dieb wurde Sonntag Mittag der Polizeiwache übergeben; im Laufe des Nachmittags sperrte man einen auf der Straße aufgegriffenen betrunkenen Schneider in dieselbe Zelle, bis er wieder etwas nüchtern würde. Unterdessen ward die Wache abgelöst. Die neue Wache öffnete die Zelle und rief dem Schneider zu, er solle ins Teufels Namen nur seiner Wege gehen, wenn er wieder nüchtern sey. Das war er aber nicht, sondern eben darin begriffen, sein Räuschchen auszuschlafen. Der schlaue Dieb machte sich den Umstand zu Nutze, antwortete als wenn er der Trunkenbold wäre, und taumelte vor der Wache, die ihn nicht kannte, vorbei. Des Morgens fand diese natürlich einen armen Schneider zu viel und einen Dieb zu wenig. Unbenutzt ließ dieser indeß seine Zeit nicht verstreichen, er stahl von 5 Uhr, wo er sich befreite, bis Mitternacht, wo er abermals aufgegriffen und einem andern Constabler übergeben wurde, nicht weniger als 7 Taschentücher von eben so vielen Individuen. Der Polizeirichter bemerkte, daß auf gleiche Weise auch ein Mörder entwischen konnte, so etwas hätte unter dem alten Polizeiwesen nicht vorfallen können.

Am Morgen des 4ten d. wurden die Leute in Ballymena (Irland) nicht wenig in Schrecken gesetzt, als die Mail Coach von Derry ohne Conducteur oder Kutscher vor das Wirthshaus angefahren kam. Man glaubte, beide seyen auf der Straße ermordet worden; indeß trafen sie bald ein, und erzählten, daß unterwegs das eine Pferd gestürzt sey, und während sie es vom Wagen abzulösen beschäftigt gewesen, die 3 andern mit dem Wagen Reißaus genommen hätten. Erstaunlich ist es, daß die 3 Pferde ohne Lenker in finsterer Nacht und auf sehr gefährlichem Wege 6 Meilen ohne alles Hinderniß dahin jagten, und noch erstaunlicher, daß die 2 Passagiere im Wagen ihr Schläfchen ruhig fortsetzten, nichts von der Gefahr träumend, in der sie schwebten.

Der amtlich ermittelte Durchschnitts-Preis des Weizens hat in der letzten Woche 65 Sh. 1 Pence, mithin 3 Shill. 8 Pence mehr betragen, als der sechswöchentliche, nach welchem der gegenwärtige Zoll von 25 Sh. 8 P. regulirt worden.

Offiziellen Angaben zufolge werden im Englischen Ostindien auf beiden Ufern des Ganges 246 Quadrat-Meilen Landes mit Indigo bebaut, welche im Durchschnitt einen jährlichen Ertrag von 3½ Millionen Pfd. dieses Färbe-Materials geben. Der reine Gewinn, den England aus diesem Kultur-Zweige zieht, beläuft sich jährlich auf mehr als 400,000 Pfd. Sterl.

Die berühmte nahe an 200 Jahr alte Schildkröte in dem Garten des Bischofs von Peterborough ist vor Kurzem gestorben.

Wie der Globe berichtet, hat es am 9ten v. M. auf der Insel Ula (Argyle) Heringe geregnet.

Miscellen.

Man schreibt von der Donau, vom 6. April: „Das englische Cabinet scheint bisher ein eigenes Verfahren in Beziehung auf die griechische Sache befolgt zu haben; es schloß Verträge, in welchen es eine absichtliche Unbestimmtheit zu erhalten wußte, brachte bisher bei den diplomatischen Verhandlungen Erklärungen über diese Unbestimmtheit in Vorschlag, welche Erklärungen selbst noch verschiedene Deutungen zuließen, die dann wieder zu Unterhandlungen führten, und den Herzog v. Wellington von der Nothwendigkeit, sich bestimmt auszusprechen, einstweilen befreiten. Dieses Manoeuvre konnte so lange gelingen, als England der Uebereinstimmung mit dem Ministerium Polignac gewiß war, und Frankreich unter diesem Ministerium als große Macht erschien. Seitdem aber der Welt offenbar geworden ist, daß Fürst Polignac, bei seinen Kämpfen mit der großen Mehrheit der constitutionellen Royalisten, nur gerade so viel Macht hat, Frankreich zu lähmen, folglich kein Gewicht in Englands Waagschaale legen kann; seit dieser Zeit muß Rußland weniger besorgt seyn, daß ein Widerspruch von Seiten Frankreichs geltend gemacht werden könnte; vielmehr muß es erkennen, daß England allein, isolirt, den wohlwollenden Absichten des Kaisers Nikolaus für die Wiedergeburt Griechenlands entgegenwirkt, indem es das Ende der Unterhandlungen erschwert. In diesem, übrigens gewiß nicht blutigen Kampfe ist nicht zu übersehen, daß das civilisirte Europa sich für Rußland ausspricht, und daß diese Macht dabei die Popularität im edelsten Sinne gewinnt. Dieser gegenwärtige Stand der Dinge

verdient die höchste Aufmerksamkeit aller unbefangenen Beobachter, welche die Bedeutung der diplomatischen Verhältnisse zu prüfen im Stande sind.“ (Nürnb. Z.)

Die Neckar-Zeitung enthält folgendes Schreiben eines deutschen Philhellenen: „Aegina, 3. März. — Griechenland steht auf dem Punkte, das Opfer der Politik Englands zu werden, und ist ohne Rettung verloren, wenn nicht Kaiser Nicolaus seinen mächtigen Arm schützend über dasselbe ausstreckt. Auf ihn sind jetzt in Griechenland alle Blicke der Bessern und Vernünftigern gerichtet, mit flehender Geberde, das arme, zerrissene, verrathene Land nicht der Selbstsucht eines eigennützigen Beschützers Preis zu geben... Nachdem Englands Absichten auf den Besitz Griechenlands vereitelt worden, und es die Unabhängigkeit desselben nicht mehr zu hindern vermochte, begannen seine Umtriebe zur möglichsten Beschränkung seiner Gränzen. Zwar scheinen diese noch nicht völlig fest und genau bestimmt zu seyn, aber die Nachrichten, die über die Zerreißung mehrerer, so zu sagen, in einander geschobener Inselgruppen, in dem griechischen Inselmeere hierher gelangt sind, empören alle Gemüther; denn es wäre dort nicht viel besser, als wenn auf dem Festlande die Städte und Dörfer nach Straßen zwischen Griechen und Türken getheilt würden. Bei dem an Wuth gränzenden Hasse zwischen den beiden Völkern, wäre an keine friedliche Nachbarschaft zu denken, und zwischen ihnen ein Zustand ewiger Feindseligkeit unvermeidlich. Die Folgen davon würde sich England bald genug zu Nutze machen, so daß in kurzer Zeit der ganze Archipel, wenn nicht in türkischen, doch gewiß in englischen Händen sich befände, was in manchem Betracht für die Griechen fast noch schlimmer wäre. Eben so empörend wäre auf dem Festlande die von England vorgeschlagene Trennung der Provinzen Doris und Acarnanien von dem übrigen selbstständigen Griechenlande, da die Bewohner derselben zur Befreiung des gemeinsamen Vaterlandes ebenfalls treulich mitgeholfen. Man denke sich die Wuth der Türken in jenen, ihnen wieder unterworfenen Provinzen!!! Wer sollte sie dagegen schützen? vielleicht England? das hieße doch wohl dem Wolf die Heerde anvertrauen, da alle Griechen wissen, wessen sie sich von England zu versehen haben. Wäre ihnen, nach so vielen überzeugenden Beweisen des brittischen Egoism, hierüber noch der mindeste Zweifel übrig geblieben, so hätten ihn die jetzigen Umtriebe englischer Emissäre gegen den würdigen Präsidenten Capodistrias nothwendig zerstreuen müssen. Nichts vermag indessen die intriganten Absichten Englands deutlicher zu enthüllen, als eben dieß. Das englische Ministerium weiß so gut, wie jeder Grieche, daß, ohne den Grafen Kapodistrias zur Seite zu haben, kein fremder Fürst sich versprechen kann, — gleich viel ob mit oder ohne fremde Truppen, — auch nur ein Jahr in Griechenland ruhig zu regieren. — Während dem man nun dort dem Prinzen Leopold die Souveränität dieses Landes gleichsam aufzwingt, werden hier durch Emissaire Meutereien gegen den Präsidenten erregt, und er dadurch bestimmt, dem Prinzen seinen Entschluß zu verkündigen, sich von allen öffentlichen Geschäften zurück zu ziehen. Was darauf erfolgt ist, dies ist bereits hier bekannt: daß nämlich der Prinz alle Lust verloren, Souverain von Griechenland zu werden, daß er dies den Ministern zu erkennen gegeben, und sich endlich, auf ihre dringenden Vorstellungen, eine dreimonatliche Bedenkzeit vorbehalten hat. Er hat zugleich den Grafen Kapodistrias dringend gebeten, das Präsidium beizubehalten, das dieser aber fest entschlossen ist, nieder zu legen, und sich, wie man versichert, wieder nach Genf zurück zu ziehen, wo er seine Memoiren über die Ereignisse in Griechenland während seiner Regierung herausgeben wird, welche die Aufmerksamkeit von ganz Europa erregen werden. Was man hier allgemein befürchtet, ist, daß, sobald er die Zügel der Regierung aus Händen legt, hier ein engl. Provisorium eintreten möchte, über dessen Folgen Niemand in Ungewißheit ist.... Vor wenigen Tagen begab sich eine Deputation von zwölf der angesehensten Griechen nach Konstantinopel, um den dort anwesenden russischen Ministern eine ausführliche Schilderung der gegenwärtigen, höchst traurigen Lage Griechenlands und aller ihnen drohenden Gefahren, zu allerhöchsten Händen Sr. Majestät des Kaisers Nicolaus, zu überreichen, und diesem großmüthigen Monarchen die flehendliche Bitte des unglücklichen Landes um schleunige Einschreitung zur Abwendung desselben, auf das Dringendste und Ehrfurchtsvollste an's Herz zu legen.

Im Königreiche Sachsen wurden im Jahre 1829 an Metall und Mineralien in Geldwerth 1,900,000 Rthlr. ausgebeutet. Im Schneeberger Bergrevier hat eine einzige, für Rechnung einer Gewerkschaft bearbeitete Silbergrube, welche jener zu Kongsberg in Norwegen wohl gleichzustellen ist, im Jahre 1829 im Ganzen 1711 Mark Silber (also 369 Mark mehr als jene) zu Tage gefördert. Durch Kunst und Geschicklichkeit, wodurch sich der Sächsische Bergmann, auf der Akademie zu Freiberg gebildet, vor vielen Bergleuten anderer Nationen auszeichnet, wird der Natur jetzt viel mehr abgezwungen, als sie sonst freiwillig gab.

Mit dem Eintritte des Frühjahrs haben die beweglichen Colonnen der päpstlichen Karabiniers in den vier Delegationen des Kirchenstaates ihre Wirksamkeit wieder begonnen, wobei sich besonders die Colonne in der Delegation Ferrara ausgezeichnet hat, durch welche mehr als 14 Räuber verhaftet und 23 Ballen mit gestohlenen Juwelen, Gold- und Silbergeräthe und baarem Gelde in Beschlag genommen worden sind.

Vor Kurzem wurden in Rom zwei Marmorbüsten von der schönsten griechischen Arbeit ausgegraben, welche von Alterthumskennern für Bildnisse der beiden Triumvirn Marcus Antonius und Lepidus gehalten werden.

Man schreibt aus Nürnberg folgenden neuern merkwürdigen Umstand über Kaspar Hauser, welcher vielleicht auf die richtige Spur leiten kann: Ein Fremder aus Polen, der diesen Jüngling kennen lernte, und von Hausers wunderbarem Schicksale ergriffen worden war, sprach ihn in seiner National-Sprache an, und zu allgemeiner Verwunderung der Anwesenden regten die Laute dieser Sprache Hausern ungewöhnlich auf, ja, er verstand sofort die Worte: Vater, Mutter u. s. w. und als der Fremde, um diese Entdeckung weiter zu verfolgen, unter anderem auch Verwünschungen aussprach, wandte sich Hauser mit Unwillen ab und sagte: o pfui, so müssen Sie nicht sprechen. — Bedenkt man nun, daß Hauser, als er nach Nürnberg kam, nur einige Worte in der Sprache und dem Dialecte seines Wächters kannte, — daß ihm, wie er dem Referenten selbst erzählt hat, öfters dunkle Erinnerungen aus seiner frühesten Jugend auftauchten, die er jedoch (vielleicht eben der Sprache wegen?) nicht festhalten konnte, daß, wie man hört, der Referent aber nicht verbürgen kann, Spuren über Hausers Schicksal in Böhmen oder Polen (andere weisen auf Ungarn) aufgefunden worden sind, so scheint der erzählte Vorfall allerdings von großer Wichtigkeit zu seyn, und man darf hoffen, das außerordentliche Schicksal unsers Pfleglings seiner Zeit aufgeklärt zu sehen. (Leipz. Z.)

---

* In Diersdorf bei Nimptsch brach am 16. April im Schaafstall Feuer aus, wobei 50 Schaafe verbrannten. Das Feuer griff so um sich, daß sieben Scheunen und gesammte Wirthschaftsgebäude ein Raub der Flammen wurden. An 150 Schock Getreide und viel Stroh verbrannten mit.

In Sponsberg Trebnitzer Kreises entstand am 16ten ebenfalls Feuer, wobei zwei Schaafställe mit 927 Schaafen und 14 Schweinen umkamen. Ein Getreide-Magazin und eine Scheune, auch eine Gärtnerstelle ergriff das Feuer.

Breslauer Theater.

Dienstag den 20. April 1830: Der alte Feldherr, ein heroisches Liederspiel in 1 Aufzuge, von Karl von Holtei, hierauf die Matthisson-Beethovensche Adelaide, vorgetragen von Eduard Holzmiller. Zum Beschluß: Der Diener zweier Herrn.

Es brachten ja die Römer und andere Heiden mancherlei Opfer, wo die Liebe nichts zu thun hatte: warum sollte man also nicht auch seit langer Zeit wieder einmal ins Theater gehn? Hat man die Ansprüche, etwas Gutes gut zu sehn, aufgegeben, so wird man mit einer Vorstellung wie mit der des ziemlich jungen alten Feldherrn — doch unzufrieden sein, wenn dieses Kriegsgemälde so unkriegerisch langsam wie eine Schnecke vorüberzieht. Die Parthien der polnischen Uhlanen müssen besser besetzt sein, wenn Leben in das Stück kommen soll. Die Idee des Stückchens, das viel weniger schlecht als so vieles von Carl von Holtei ist, ist sehr einfach, etwas gar zu einfach, wogegen wir indessen nicht eben viel einwenden wollen, da wir von dieser Gattung von Stücken weniger Verwickelung, Entwickelung und Handlung verlangen. Wir sind zufrieden, wenn sie der bescheidenen Anschauung ein genügendes Gemälde gewähren. Nach diesem Maaßstabe kann man — einen theilweis sehr einfältigen Dialog abgerechnet, wenn z. B. die Frau v. Schönenwerd dem Herrn Thaddäus etwas auf ihr Ehrenwort versichert — gegen das Stückchen nicht viel einzuwenden haben. Den Antheil, mit dem es sicher an den meisten Orten aufgenommen wird, verdankt es dem reichen poetischen Stoff den es in sich trägt, darum eben der Scene, wo Lagienka den Namen des alten Feldherrn zum ersten Mal nennt und die wilden Krieger wie vom Blitz vom Klange dieses Namens getroffen, zur Erde stürzen — hätte man nur auch bei dieser Aufführung etwas vom Blitz gemerkt — und vor allen Dingen den vortrefflichen Liedern, die der Componist glücklich gewählt oder geschaffen hat. Es ist darum unrecht den Namen desselben nicht einmal auf den Zettel zu setzen; er hat das Hauptverdienst bei dem Stück, und verdient es darum wohl, genannt zu werden. Eine zweite Rüge verdient es, daß man Mad. Rogmann so unnöthig dem Unwillen Preis giebt, und nicht anzeigt, wenn sie eine Rolle schnell übernommen hat; wer kuckt wohl immerwährend auf den Zettel, und sieht gleich, daß Mad. Just angekündigt stand; man hört, daß Mad. Rogmann nichts von ihrer Rolle weiß, zeiht sie ärgerlich der Trägheit und thut ihr Unrecht, wenn man nicht wie Rec. zufällig erfährt, daß Mad. Just krank geworden und Mad. Rogmann die Rolle nur aushülfsweise übernommen hat.

Die Musikleitung hat uns sehr mißfallen. Bei dem Liede „Fordre Niemand mein Schicksal zu hören" einem normal schönen Liede, eilte die Begleitung, als jagten Kosacken hinter dem alten Feldherrn; und bei dem zweiten „denkst du daran" störte sie auch die Sänger. Herr Luge scheint keinen Unterschied zu machen, ob er eine Opern-Arie oder ein Lied begleitet, bei diesem muß er die Modification des Tempos dem Gefühl des Sängers überlassen. Daß Sänger wie Herr Wiedermann, dessen klarer Vortrag wiederum besonders im ersten Liede allgemein wohl that, und Herr Köllner — Thaddäus und Lagienka die Lieder schön sangen, wird Niemand bezweifeln. Das Quartett „Es lebe der Krieg ꝛc. ging lückenhaft und klang sehr

dünn, wie die ganze Vorstellung auch sehr mangelhaft war, und Rec. kennt nicht leicht ein Stückchen was leichter spielbar ist, als dieses. Höchst ersprießlich für das gequälte Gemüth eines Zeit opfernden Recensenten kam darum Beethovens Adelaide — Matthissons Verdienst darum verbleicht vor diesem Glanze, es ist das eines Vaters, der sein Kind frühzeitig in die Welt schickte, daß es sich da bilde und wachse, und das nach Jahrzehnden zurückkommt, ein blühender Jüngling, Geist und Empfindung im großen Auge.

Herr Holzmiller, wie der Zettel sagt, K. K. Hof-Opernsänger von Wien trug sie sehr schön vor, die Stimme ist angenehm, die Verbindung des Falsets mit der Brust gut und der Vortrag zeichnet sich durch große Leichtigkeit und Wärme aus. Ob er wie es scheint nur für den getragenen Gesang, ob er im Ensemble und im eigentlich dramatischen Gesang brauchbar ist, kann man vom Hören eines Stückes wie Adelaide natürlich gar nicht beurtheilen; er wird wie es heißt, den Tamino singen; da wird es sich bald ergeben. Er gefiel sehr.

Und nun zu dem Gaste vom Theater an der Joseph-Stadt zu Wien — Herrn Scholz der zum dritten Mal heut auftrat und über den wir noch nichts gesagt haben, weil wir ihn noch nicht gesehen hatten. Was das übrigens — beiläufig gesagt — mit der Joseph-Stadt zu Wien für eine Bewandniß hat, weiß Rec. nicht; er hat erst vor Kurzem den ganzen letzten Vierteljahrgang der Wiener Theaterzeitung gelesen und aufmerksam gelesen, aber nur am Theater an der Wien einen Komiker Scholz angetroffen!?

Er trat heut als Truffaldino in dem Diener zweier Herrn, einem Lustspiel von Schröder auf nach dem Italienischen des Goldoni, wenn Ref. nicht irrt. Unsere Zettel machen sich's immer sehr bequem und erwähnen dergleichen Nebensachen nicht. Das Stück an sich ist dürftig und langweilig, und lediglich auf die Komik des Truffaldino berechnet, bleibt die aus, so ist's zum Fortlaufen eingerichtet. Nun wollen wir zwar keinesweges behaupten, daß es heut so eingetroffen sey, und es hat wohl unserm etwanigen Vergnügen daran sehr viel Eintrag gethan, daß wir den Truffaldino erst den vergangenen Sommer von Schmelka gesehen haben; aber gut amüsirt haben wir uns nicht. Es ist dies eine niedrig komische Partie, und diese scheinen das Fach des Herrn Scholz wie überhaupt der meisten österreichischen Komiker zu seyn; an Lebhaftigkeit und Gewandtheit fehlt es ihm auch nicht; aber es fehlt ihm, wenn auch nicht im Allgemeinen die vis comica, doch ein gewisses Etwas, was so angenehm und überwältigend auf das Gemüth wirkt, daß dies sich durch Lachen Luft macht. Die Komik scheint noch zu jung zu sein, und sobald man dadurch nur im Geringsten in dem Vertrauen zum Vermögen des Komikers angegriffen wird, verletzen die ganz niedrigen Momente, die sich bei solcher Rolle schwer vermeiden lassen, und die man einem durch und durch komischen Schauspieler wie Schmelka unter stetem Lachen gern nachsieht. Einzelnes sehr Gelungene wie das Besprechen der zu liefernden Gerichte mit dem Wirth und die formelle Liebeserklärung gegen Blandina, vermögen uns, ein absprechendes Total-Urtheil nicht zu fällen, und andere Rollen von Herrn Scholz abzuwarten.

So viel für heut von dem Opfer. Sie wissen, Geehrtester, wie so gern ich dies nur einem neuen Stück gebracht hätte, Sie wissen aber gewiß auch bald eben so gut, daß es, wenn man ein solches abwarten will, Monate lang und länger zu keinem Opfer kommt.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 19. April vollzogne eheliche Verbindung beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Carl Ferd. Seeliger.
Welly Auguste Seeliger, geb. Seyler.

Todes-Anzeigen.

Tiefgebeugt, und mit dem schmerzlichsten Gefühl, zeige ich meinen entfernten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an, daß meine innigst geliebte Frau Amalie, geborne von Donat heute morgen ½ 7 Uhr nach unendlichen Leiden, welche sie mit Engelsgeduld ertragen, zu einem besseren Leben mit einer himmlischen Ruhe verschieden. Ich beweine den unersetzlichen Verlust derselben, und nur die Hoffnung einer Wiedervereinigung jenseits des Grabes lindert meinen unaussprechlichen Schmerz. Ich bitte um stille Theilnahme.

Neisse den 17ten April 1830.

Carl v. Gilgenheimb, Königl. Justizrath.

Heute Nachmittag um 3¾ Uhr entschlummerte sanft meine innigst geliebte Gattin, Maximiliane geborne von Czettritz und Neuhaus nach 22wöchentlichem schweren Leiden im noch nicht vollendeten 24sten Lebensjahre. Romolkwitz den 19ten April 1830.

von Haugwitz.

Den plötzlichen Tod meines innig geliebten Mannes, des Königlichen Justiz-Commissarius und Notarius Jungnitz, mache ich unsern Freunden und Bekannten, unter Verbietung der Beileidsbezeugung, mit namenlosen Schmerz bekannt.

Breslau den 20sten April 1830.

Verw. Justiz-Commissarius Jungnitz nebst ihren Kindern.

Beilage

Beilage zu No. 94. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 22. April 1830.

Avertissement.

Die im Oborniker Kreise, 2 Meilen von Rogasen, und 1 ½ Meile von Obornick belegene, der Allgemeinen Wittwen-Verpflegungs-Anstalt zugehörige Herrschaft Boguniewo und Pacholewo, welche aus den Vorwerken und Dienstdörfern Boguniewo, Pacholewo, Stomowo, dem Vorwerk Sczytno, dem Zinsdorfe Nawick und 3889 Morgen 32 QR. Forsten besteht, soll im Wege der Licitation öffentlich an den Meistbiethenden verkauft werden. Zu diesem Zweck ist ein Licitations-Termin vor dem Deputirten, Regierungs-Rath Stranz auf den 21sten Mai c. Vormittags um 11 Uhr in unserem Conferenz-Zimmer hieselbst angesetzt worden, zu welchem qualificirte und vermögende Kauflustige mit der Aufforderung hierdurch vorgeladen werden, ihre Gebote abzugeben, und, wenn sonst keine Hindernisse im Wege stehen, den Zuschlag zu gewärtigen. Es werden sowohl auf die Herrschaft im Ganzen, als auch auf die einzelnen Vorwerke Gebote angenommen, und der Verkauf, je nachdem es am vortheilhaftesten erscheint, im Ganzen oder im Einzelnen bewirkt. Für den Fall des Verkaufs im Einzelnen sind folgende Parzellen gebildet. 1) Das Vorwerk Bojaniewo mit dem Zinsdorfe Nawisk, dem bei Boguniewo belegenen Forst-Etablissement und einem Flächen-Inhalte von 67 Morg. 179 QR. Gärten, 1253 Morg. 72 QR. Acker, 221 Morg. 132 QR. Wiesen, 4 Morg. 61 QR. Hutungen, 176 Morg. 114 QR. Gewässer, 21 Morg. 99 QR. Hof- und Baustellen, 20 Morg. 52 QR. Unland, 1939 Morg. 2 QR. Forst- und 33 Morg. 73 QR. zum Forst-Etablissement gehörigen Grundstücke. Summa 3738 Morg. 64 QR. Dominial-Grundstücke. 2) Das Vorwerk und Dienstdorf Stomowo mit dem Vorwerk Sczytno und einem Flächen-Inhalte a) beim Vorwerk Stomowo von: 43 M. 62 QR. Gärten, 666 M. 124 QR. Acker, 208 M. 12 QR. Wiesen, 72 M. 20 QR. Hutungen, 42 M. 133 QR. Unland, 3 M. 152 QR. Hof- und Baustellen. Summa 1037 M. 143 QR. b) beim Vorwerk Sczytno von: 18 M. 103 QR. Gärten, 444 M. 111 QR. Acker, 49 M. 13 QR. Wiesen, 34 M. 66 QR. Hutungen, 10 M. 105 QR. Unland, 1 M. 118 QR. Hof- und Baustellen. Summa 558 M. 156 QR. und 930 M. 139 QR. Forsten. In Summa 2527 M. 78 QR. Dominial-Grundstücken. 3) Das Vorwerk Pachlewo mit einem Flächen-Inhalte von: 29 M. 174 QR. Gärten, 1064 M. 54 QR. Acker, 143 M. 52 QR. Wiesen, 164 M. 91 QR. Hutungen, 52 M. 125 QR. Unland, 5 M. 87 QR. Hof- und Baustellen, und 1019 M. 71 Forst-Grundstücken. Summa 2479 M. 114 QR. Dominial-Grundstücke. Die Minima, von welchen ab nur Gebote angenommen werden, sind für die Parzellen ad 1. auf 38,800 Rthlr., für die Parzelle ad 2. auf 23,000 Rthlr., für die Parzelle ad 3. auf 21,000 Rthlr., für die Herrschaft im Ganzen, auf 82,800 Rthlr., festgestellt worden. Von dem Kaufgelde muß die Hälfte baar eingezahlt werden, das Residuum kann 5 Jahre zur ersten Hypothek auf den Gütern stehen bleiben. Die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältniße wird Johanni d. J. in Pacholewo und Stomowo ausgeführt. In Boguniewo ist sie noch nicht eingeleitet, in Nawisk aber bereits die Dienst-Ablösung im Gange. Der Verkauf geschieht in Pausch und Bogen ohne Vertretung der in unserer Registratur vom 10ten Mai c. ab zur Einsicht bereit liegenden Karten und Taxen. Die Pächter in Boguniewo und Pacholewo sind angewiesen, den Kauflustigen die Besichtigung der Güter zu gestatten. Als Caution für sein Gebot muß der im Termin für die ganze Herrschaft meistbietend Verbleibende, 5000 Rthlr., der auf jedes einzelne Guth meistbietend Verbleibende, 2000 Rthlr. deponiren, welche eventualiter als Abschlagszahlung auf das Kaufgeld angesehen werden. Der Zuschlag erfolgt 8 Tage nach Abhaltung des Licitations-Termins bis wohin die resp. meistbietend Verbleibenden an ihre Gebote gebunden bleiben. Die speciellen Verkaufs-Bedingungen sollen im Licitations-Termin vorgelegt werden, und können schon jetzt in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen den 5ten April 1830.

Königliche Preußische Regierung.
Abtheilung für die direkten Steuern, Domainen und Forsten.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Die im Trebnitzer Kreise gelegenen Güter Hennigsdorf und Kunzendorf sollen von Johanny 1830 an, auf 6 Jahre verpachtet werden. Es steht hierzu ein Bietungs-Termin auf den 25sten May c. Vormittags um 10 Uhr, vor dem dazu ernannten Commissario Herrn Kammer-Gerichts-Assessor Mollard, im hiesigen Ober-Landes-Gerichts-Gebäude an, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die näheren Pachtbedingungen sowohl in unserer Concurs-Registratur, als auch bei dem Sequestor Herrn Keiser zu Hennigsdorf, eingesehen werden können. Breslau den 5ten April 1830.

Königlich Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Von Seiten des unterzeichneten Königlichen Pupillen-Collegii wird in Gemäßheit der §§. 137. bis 146. Tit. 17. Thl. 1. des Allgemeinen Land-Rechts den unbekannten Gläubigern des am 24sten December 1826

zu Louisenthal verstorbenen pensionirten Königl. Flöß-Inspektor Christian Gottlieb Scholtze, die Theilung der Verlassenschaft hiermit öffentlich bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre etwanigen Ansprüche an dieselbe binnen 3 Monaten anzumelden, widrigenfalls sie es sich selbst beizumessen haben, wenn sie künftig damit an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau den 27sten März 1830.

Königl. Preuß. Pupillen-Collegium.

Avertissement.

Schweidnitz den 20sten April 1830. In Gemäßheit der §. §. 10. 11. und 12. des Gesetzes über die Ausführung der Gemeinheits-Theilungs- und Dienstablösungs-Ordnung vom 7ten Juny 1821, wird die, von der Gemeinde Rothkirschdorf, Schweidnitzer Kreises, in Antrag gebrachte Ablösung der Hand-Dienste, so wie der Hutung und Sichelgräserei, hierdurch öffentlich bekannt gemacht, und alle Diejenigen, welche dabei ein Interesse zu haben vermeinen, aufgefordert: sich bis zum 7ten Juni a. c., bei der unterzeichneten Special-Commission entweder persönlich, oder durch gehörig authorisirte Bevollmächtigte zu melden und ihre Ansprüche zu formiren, die Nichterscheinenden aber werden nach §. §. 145. und 146. der Verordnung vom 20sten Juni 1817, diese Auseinandersetzung gegen sich gelten lassen müssen und können ihre späterhin zu machenden Einwendungen nicht mehr berücksichtiget werden.

Königl. Special-Commission des Schweidnitzer Bezirks.
Kober, Königl. Oeconomie-Commissions-Rath.

Verpachtungs-Anzeige.

Zur anderweitigen Verpachtung des mit Ende July laufenden Jahres pachtlos werdenden Stadt-Raths-Kellers und der Stadtwaage hieselbst, auf 6 nach einander folgende Jahre, ist ein Bietungstermin auf den 6ten May l. J. Vormittags um 11 Uhr, auf hiesigem Rathhause anberaumt worden, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Reichenbach den 21sten Januar 1830.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die dem Königlichen General-Erb-Land-Postmeister freien Standesherrn in Schlesien, Herrn Grafen von Reichenbach-Goschütz zugehörigen, im Schildberger Kreise und den Ortschaften Doruchowe und Zalesse belegenen Papier-Fabriken, welche 1½ Meile von Schildberg und 2 Meilen von Kempen entfernt, sollen mit allen dazu gehörigen Realitäten, Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden nebst Inventarienstücken, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Zu diesem Verkauf ist ein einziger peremtorischer Termin und zwar den 27sten März c. a. Vormittags um 9 Uhr angesetzt worden. Hierauf reflectirende Kauflustige werden daher hierdurch aufgefordert: gedachten Tages und zu bestimmter Zeit im hiesigen Kammeral-Amt zu erscheinen, ihr Gebot zu Protocoll zu geben und die weitere Verhandlung so wie den Zuschlag zu gewärtigen. Die Bedingungen können zu jeder schicklichen Zeit bei unterzeichnetem Amte inspicirt werden.

Goschütz den 19ten April 1830.

Reichsgräfl. v. Reichenbach Frei-Standesherrl. Kammeral-Amt. Gruschke.

Auction.

Es sollen am 23sten April d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in dem Hause No. 1. auf der Urseliner-Straße die zum Nachlasse des Apotheker Meister gehörigen Effecten, bestehend in Jouvelen, Silberzeug, Porzellain, Gläsern, Zinn, Kupfer, Messing, Blech, Meubles, Kleidungsstücken, so wie in verschiedenen Hausrath an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 15ten April 1830.

Auctions-Commissarius Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Waisen-Amts.

Maculatur-Auction.

Es soll eine Quantität von ungefähr 10 bis 12 Centner alter unbrauchbarer Acten des Königl. Ober-Landes-Gerichts hierselbst im Wege der Auction und zwar in einzelnen Parthien zu 1/2 Centner, versteigert werden. Kauflustige werden daher hierdurch eingeladen, sich zu dem auf den 4ten May d. J. Nachmittags um 2 Uhr vor dem Unterzeichneten in dem hiesigen Ober-Landesgerichtlichen Auctions-Zimmer anberaumten Termine einzufinden und ihre Gebote abzugeben, wonächst dem Meistbietenden die Maculatur zugeschlagen und gegen sofortige baare Zahlung in Courant verabfolgt werden soll. Breslau den 17ten April 1830.

Werner, Ober-Landes-Gerichts-Referendarius,
im Auftrage.

Verpachtung.

Mit Termino Michaeli diesen Jahres läuft der Pacht-Contract der Brauerei- und Gastwirthschaft zu Raake, Oelsner Kreises, welche neu gebaut und an der kleinen Straße von Oels nach Breslau gelegen ist, ab: Cautionsfähige Pachtlustige können sich daher täglich bei dem Wirthschafts-Amt besagten Orts von den Pachtbedingungen unterrichten und den Abschluß gewärtigen.

Offene Pacht.

Die Milch-Pacht von einigen 60 Stück Kühen bei dem Dom. Bettlern, eine Meile von Breslau, wird Termin Johanni a. c. offen; zur anderweitigen Verpachtuug wird ein Termin auf den 4ten März a. c. vor dem Wirthschafts-Amt daselbst festgesetzt, woselbst die nähern Bedingungen jederzeit zu erfahren sind.

Anzeige.

Alte Standfäßer stehen billig zum Verkauf Ring Nro. 18.

Gesuch.

Ein solider Mann wünscht eine ländliche freie Besitzung, welche guten Boden und eine bequeme Wohnung hat, in der Höhe von 100 bis 400 Rthlr. zu pachten. Freie Briefe, worin sich Anschläge und Bedingungen befinden, sind mit G. F. a Haynau post restante zu bezeichnen.

Auction.

Montag als den 26sten April, früh um 9 Uhr, werde ich vor dem Oderthor, auf der Mathias-Straße, im rothen Stern, veränderungshalber, alle für einen Coffetier passenden Utensilien, als: Bänke, Stühle, Tische, Gläser, Flaschen, ein gutes Billard nebst allem Zubehör, Meublement und diversen Hausrath öffentlich versteigern.

Pieré, conceff. Auctions-Commissarius.

Auction.

25 Tonnen Carol. Reis sollen Montag den 26sten April 10 Uhr auf hiesiger Packhofs-Niederlage für auswärtige Rechnung meistbietend versteigert werden, von Fähndrich.

Haus-Verkauf.

Das in der Neustadt breite Straße No. 31, recht angenehm belegene Haus, ist unter sehr annehmbaren Bedingungen und äußerst billig, Veränderung wegen zu verkaufen, und eignet sich sowohl für einen Partikulier, als auch für einen Professionisten. Kauflustige belieben sich baldmöglichst daselbst 2 Stiegen hoch bei der Eigenthümerin zu melden.

Aechte kleine Schwarzwalder Wand-Uhren,

so wie vorzüglich

Stobwassersche und ächte Müller-Dosen,

theils einfach, theils mit sehr schönen Perlmut-Verzierungen und Gemählden, erhielten in sehr großer Auswahl und empfehlen zu den wohlfeilsten Preisen:

Hübner et Sohn

in der Berliner Lackirfabrik- und Eisenguß-Waaren-Niederlage am Ringe Nro. 43. ohnweit der Schmiedebrücke.

Aechte Müllerdosen

mit ausgezeichnet schönen Perlemutt-Einlage und feinen Gemälden, worunter sehr gelungene Portraits und gut ausgeführte Jagdstücke sich befinden, erhielten und empfehlen

Günther et Müller,
am Ringe No. 48.

Anzeige.

Allen reisenden Herrschaften gebe ich mir die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich den Gasthof allhier, zum „Ritter St. Georg" genannt, übernommen und ganz neu eingerichtet habe, so daß für alle Bequemlichkeiten auf's beste gesorgt ist. Warme und kalte Speisen, so wie gute Weine nebst andern Getränken und prompte Bedienung, werde ich nicht ermangeln zur Zufriedenheit zu besorgen und bitte daher um gütigen Besuch.

Grottkau den 10ten April 1830.

J. Buchert,
Gastwirth zum „Ritter St. Georg."

Hochrothe süsse Apfelsinen von ausserordentlicher Grösse, bis 24 Loth schwer, erhielt und empfiehlt billig.

S. G. Schröter, Ohlauer-Strasse No. 14.

Eau de Cologne

von St. Luzzani & Söhne, Hoflieferanten, vormals: C. F. Farina in Cöln, dessen Aechtheit bei der in Berlin von der Facultät gemachten Untersuchung bestätigt und als vorzüglichst anerkannt wurde, empfing und empfiehlt solches in Kistchen, als auch in einzelnen Flaschen.

F. L. Brade,
am Ringe No. 21. dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Aechte Mailänder wasserdichte Herren-Hüte

neuester Façon, erhielten so eben und empfehlen zu den wohlfeilsten Preisen

Hübner et Sohn,

in der Berliner Lackirfabrick- und Eisengußwaaren-Niederlage am Ringe Nro. 43., ohnweit der Schmiedebrücke.

Bekanntmachung.

Einem hochgeehrten Publikum und meinen werthgeschätzten Gästen, die mich mit ihrem gütigen Besuche beehren, mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich wie gewöhnlich, diesen Sommer über, wieder in des Banquier Herrn Weigelschen Garten gezogen bin und verspreche mir durch gute und prompte Bedienung, einen zahlreichen Besuch. Auch biete ich das Logis im Krauseschen Garten zum vermiethen an.

Alt-Scheitnig den 22sten April 1830.

Hoffmann, Coffetier.

Zu vermiethen

und auf Michaeli zu beziehen ist für einen stillen Miether eine Wohnung im ersten Stock auf dem Ringe, bestehend in 3 großen Stuben, 1 Alkove, 1 großen Vorsaal, Kuchel, Domestikenstube, 2 Kammern, Holzboden und Keller. Das Nähere beim Agent Pohl, Schweidnitzer Straße im weißen Hirsch zu erfahren.

Vermiethung.

Auf der Albrechtsstraße No. 18. ist zu Johanni der zweite und der dritte Stock nebst Stallung auf vier Pferde und ein geräumiger Wagenplatz, desgleichen eine Stube par terre, alles entweder gemeinschaftlich oder auch getrennt zu vermiethen, und das Nähere darüber auf dem Neumarkt Nro. 30. 2 Stiegen hoch zu erfragen.

Zu vermiethen

ist in meinem Hause vor dem Schweidnitzer Thor No. 2. der erste Stock von 6 oder auch 8 Stuben und Zubehör, mit, auch ohne Stallung, nebst Besuch des Gartens, jedoch nur an eine stille Familie, bald oder Johanni c. zu beziehen und das Nähere am Paradeplatz- und Blücherplatz-Ecke Nro. 12. 2 Treppen hoch, bei S. D. Schilling zu erfahren.

Zu vermiethen

und auf Johanni c. zu beziehen, ist auf der Friedrich-Wilhelm-Straße No. 65. eine Wohnung mit Stallung und Wagenremise. Das Nähere Reuschestraße No. 50.

Vermiethung.

Das Local des ehemals Reicheschen, jetzt Eggelingschen Instituts, in der Nicolaistraße No. 77, ist zum nächsten Johanni-Termin zu vermiethen und das Nähere darüber Elisabethstraße No. 7. in der Tuchhandlung zu erfahren.

Zu vermiethen

ist Term. Johanni am Neumarkt No. 6. der 3te Stock, bestehend in 5 Stuben, nebst Zubehör. Das Nähere bei dem Eigenthümer.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Baron v. Tschammer, von Koschnewe; Hr. Graf v. Sternberg, von Rothwasser; Hr. Neumann, Kaufmann, von Stettin; Hr. Tayleur, Kaufm., von Liverpool; Hr Steppel, Kaufmann von Hamburg; Hr. Graf v. Potocky, geheimer Rath, von Moskau; Hr. Richter, Kaufmann, von Guben; Hr. Winkler, Kaufmann, von Krakau. — Im Rautenkranz: Hr. Hoffmann, Post-Secretair, von Neumarkt. — Im blauen Hirsch: Herr Konitzer, Kaufmann, von Biala; Frau Ober-Baueräthin Schulz, von Berlin. — Im weißen Adler: Hr. v. Dobbeler, von Friedrichseck; Hr. Theden, Ober-Landes-Gerichts-Rath, Hr. Scheller, geheimer Rath. beide von Ratibor; Frau Gräfin v. Hoverden, von Hünern. — Im gold. Schwerdt: Hrn. Gebrdr. Breslauer, Kaufleute, von Medzibor. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Klein, Bibliothekar, von Brieg; Hr. Steinmann, Gutsbesitzer, von Baumgarten. — Im weißen Storch: Hr. Dr. Zembsch, von Gnadenfrei; Hr. Friedländer, Kaufmann, von Ratibor. — In der großen Stube: Hr. Nelke, Secretair, von Hünern; Hr. v. Szaniecki, von Luzine. — In der goldnen Krone: Herr Tschirnhaus, Gutsbesitzer, von Nieder-Baumgarten. — Im goldnen Löwen: Hr. v. Helmrich, Hauptmann, von Militsch. — Im Privat-Logis: Hr. v. Thielau, Major, von Falkenhain, Taschenstraße Nro 9; Hr. v. Pfeil, Hauptmann, von Schweidnitz, Kupferschmiedestraße No. 25.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 21. April 1830.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	142 5/12
Hamburg in Banco . .	a Vista	151 5/12	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	150 1/2	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	7 — 1/6	6. 29 1/2
Paris für 300 Fr. . . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103 1/4	—
Ditto	M. Zahl.	103 1/4	—
Augsburg	2 Mon.	—	103
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	103 5/12	—
Berlin	a Vista	100	—
Ditto	2 Mon.	—	99
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	97
Kaiserl. Ducaten . . .	—	—	96 1/2
Friedrichsd'or	100 Rthl.	—	113 1/2
Poln. Courant	—	—	100 5/6

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	101 1/4	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	5	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Thlr.	—	—	39 1/2
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. . .	4	—	102 2/3
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/6	106	—
Ditto Gerechtigkeit ditto . .	4 1/2	101 1/2	—
Holländ. Kans et Certificate .	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	41 1/2	—
Ditto Metall. Obligationen . .	5	108	—
Ditto Wiener Anleihe 1829.	4	102 1/6	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	—	107 1/6
Ditto ditto 500 Rthl.	4	107 3/4	—
Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr. .	4	98 5/6	—
Polnische Partial-Oblig. . . .	—	67 1/4	—
Disconto	—	5	—

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.